opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Züsendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Freitag, den 13. Dezember 1929. Nr. 335.

Europas Vereinigte Staaten.

Von Gustav Rasmussen.

Charge d'Affaires a. i. in Bern.

Als Briand in seiner großen Rede auf der Völkerbundversamlung in Genf am 5. September vorsichtig, aber ohne Unsicherheit um die Zustandebringung eines europäischen Bundes kreiste, war es insofern eine Begebenheit, als Frankreichs Ministerpräsident und Außenminister hiedurch eine „utopische Phantasie" zu einem politischen Problem erhob.

Der Gedanke selbst ist alt. Seine Geschichte fällt teilweise zusammen mit den Vorschlägen zur Organisierung eines dauernden Friedens durch ein Bündnis aller Staaten, welche in Menge vorgebracht wurden, seit Pierre Dubois 1306 den Vorschlag machte, einen Rat der Fürsten der christlichen Länder zusammenzurufen, um ein internationales Schiedsgericht aus kirchlichen und weltlichen Richtern einzusetzen, deren Entscheidungen an den Papst appelliert werden konnten.

Ein ähnliches Projekt wurde im 15. Jahrhundert von Antonius Martini aus Grenoble ausgearbeitet, welcher vom König Georg Podiebrad von Böhmen auf eine Agitationsreise an die europäischen Höfe gesandt wurde. Um einen Krieg gegen die Türken führen zu können inspirierte später Papst Leo 10. zu einem ähnlichen Plan.

Während des dreißigjährigen Krieges erschien Emeric Cruces Schrift mit Angabe der Mittel zur Sicherung eines allgemeinen Friedens sowie der Freiheit des Handels mit dazugehörigem Schiedsgericht, bestehend aus Vertretern der einzelnen Staaten. „Der große Plan" zu einem europäischen Bunde, welchen Herzog von Sully einige Jahre später in dem 30. Buch seiner Memoiren Heinrich 4. von Frankreich zulegt, setzt ziemlich eingreifende Veränderungen in der politischen Einteilung Europas voraus.

Systeme wie diese sind vorläufig für William Penns und John Bellers Vorschläge, die um das Jahr 1700 erschienen, aber die europäische Aufmerksamkeit erst auf sich lenkten, nachdem die Schriften des Abbe de St. Pierre erschienen sind. Das ganze 18. Jahrhundert führte die Diskussion über diese Ideen weiter.

Von den Philosophen der Aufklärungszeit trat Rousseau für St. Pierres Projekte ein, in einer Schrift aus dem Jahre 1761, gleichzeitig aber äußerte er sich sehr skeptisch in einer Beilage, in welcher er behauptete, daß die Friedensorganisation stranden müsse an den Interessen der Fürsten und ohne Waffengewalt überhaupt nicht zustande zu bringen wäre. Jeremy Bentham (1789) sah den Respekt für die Entscheidungen des gemeinsamen Schiedsgerichtes am besten gewährleistet durch den Druck der öffentlichen Meinung. Er stand hiebei dem Gedanken der Jetztzeit näher, ebenso wie Kant im „Entwurf zum ewigen Frieden" (1795). Beide waren übrigens Anhänger der allgemeinen Abrüstung.

Der Gedanke eines fest organisierten Bundes zwischen den europäischen Staaten hat also lange gespukt, nicht nur bei abstrakten Denkern, auch bei praktischen Staatsmännern. Bei letzteren doch eigentlich nur bei den Größten: Heinrich 4., Friedrich der Große von Preußen, der mit St. Pierre hierüber im Schriftwechsel gestanden hat, und Napoleon der sah, daß ein vereintes Europa früher oder später entstehen würde und daß nach Zusammenbruch seines eigenen Systems kein anderes Gleichgewicht möglich sein werde, als ein Bund zwischen den Völkern Europas.

Früher, als die Halbinsel, auf welcher wir leben, zugleich die zivilisierte Welt war, war ein vereinigtes Europa utopischer als die Phantasie, welche wir nun die Vereinigten Staaten der Welt nennen. Der Staatenverband unseres Universums hat im Völkerbund und im Haager Schiedsgericht einen Anfang gemacht. Aber wie der große Krieg diesen Anfang schuf, so hat er auch die materiellen Voraussetzungen für ein vereinigtes Europa dadurch zu Wege gebracht, daß er Europa in einem Zustand hinterließ, der ein festes Zusammenarbeiten zu einer Notwendigkeit macht. Keiner hat dies so klar eingesehen, wie der österreichische Graf Coudenhove-Kalergi, der 1922 unter allgemeiner Gleichgültigkeit seine Agitation für Paneuropa begann. In sieben Jahren hat dieser Vorkämpfer durch seine Bücher „Paneuropa" und „Held oder Heiliger", seine Monatsschrift „Paneuropa", durch Vorträge, Flugschriften, Errichtung von Vereinen und namentlich durch persönliche Einwirkung auf die leitenden Staatsmänner den Gedanken eines vereinigten Europa so weit geführt, daß Briand, der vor 2 Jahren das Ehrenpräsidium der Paneuropa-Union übernahm im Jahre 1929 die paneuropäische Idee zum Durchbruch in der praktischen Politik bringen konnte.

Briand äußerte sich in Genf mit große Vorsicht, trotzdem er ohne jegliches Manuskript sprach: „Ich meine, daß zwischen Völkern, die geographisch wie die europäischen liegen, in gewisser Art ein Bundesband bestehen müßte. Diese Nationen müßten ständig die Möglichkeit haben, mit einander in Kontakt zu sein, um ihre Interessen zu diskutieren, um Beschlüsse in Gemeinschaft zu treffen, unter sich eine solidarische Verbindung zu Wege bringen, so daß sie im gegebe-

Die französische Presse über die polnische Krise.

Die Kabinettskrise in Polen hat in der französischen Presse sehr ausführliche Kommentare hervorgerufen.

„Intransigeant" bemerkt, daß die Krise infolge der Taktik der Opposition unvermeidlich geworden ist. Es sei noch nicht bekannt, auf welche Weise sie gelöst werden wird. Man müsse jedoch Vertrauen zu einem Lande haben, das das volle Recht hat, sich so zu organisieren, wie es selbst es an entsprechendsten findet. Die Krise, die Polen jetzt durchmacht ist nur eine Krise der Entwicklung seiner Lebenskräfte.

In der radikalen „La Volonte", dem Organe Caillaux, bespricht Jean Luchire in einem längeren Artikel die Gründe und die eventuellen Folgen der derzeitigen Kabinettskrise in Polen und bringt zuerst die Gründe, die einen großen Teil der Linken zu einer oppositionellen Stellungnahme dem Marschall Pilsudski gegenüber bewogen hat, während dieselbe den Marschall beim Maiumsturze im Jahre 1926 gegen as Mißtrauen aller anderen Parteien verteidigte. Der Verfasser des Artikels erklärt, daß die demokratischen Freiheiten bis zu dem Grade mißbraucht worden seien, daß die Demokratie verhaßt geworden ist, weshalb Marschall Pilsudski als aufrichtiger Demokrat am meisten litt. Marschall Pilsudski habe dann immer neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem Sejm gesucht und wollte ständig die exekutive Gewalt des Staates heben. Mit einem Worte Marschall Pilsudski ist ein Feind des Herrschens der Parteien. Am besten möchte ihm eine Art amerikanischer Verfassung passen; denn die französische Verfassung, die jetzt Polen zum Vorbilde gedient hatte, hat sich nicht bewährt. Deshalb sind auch die Entwürfe der neuen Verfassung bereits im Geiste der amerikanisch enverfaßt. Es ist selbstverständlich, daß die Parlamentarier sich der Annahme der neuen Verfassung widersetzten und das die Reform der Verfassung bisher nicht bewerkstelligt werden konnte.

Die letzte Abstimmung im Sejm wird ohne Zweifel die zukünftige Regierung, deren Inspirator Marschall Pilsudski wieder sein dürfte, vor zwei Alternativen stellen; Entweder Parlament aufzubauen und neue Wahlen nach der im Jahre 1926 reformierten Wahlordnung auszuschreiben, oder das Parlament aufzulösen, im Wege eines Dekretes eine neue Verfassung zu erlassen und sich später an die Wähler zu wenden. Die derzeitige Situation ist derart, daß die zweite Alternative wahrscheinlicher erscheint. Es ist für jeden Fall wünschenswert, daß sich die politische Situation in Warschau aufkläre, damit der junge Staat die erste und glänzende Anstrengung zum Zwecke der Kristallisierung seiner nationalen Unabhängigkeit günstig abschließe.

„La Victoire" (George Bienaine) nimmt als Ausgangspunkt den im „Daily Herald" erschienenen Brief Sieroszewski, aus dem das Organ der englischen Defaitisten einige Absätze eliminiert hat und nur die Erklärung über die Diktatur des Herzens des Marschall Pilsudski gelassen hat und bemerkt, daß der Augenblick gekommen ist, wo Polen ausdrücklich erklären müsse, ob es auch weiterhin dieses Diktatur des Herzens akzeptieren wolle, oder, ob es wiederum in der Unbeständigkeit des im Augenblicke widersprechenden Parlamentarismus versinken wolle, der imstande wäre, die glänzenden Anstrengungen des nationalen Wiederaufbaues der letzten zehn Jahre vollständig zu vernichten. Alle politischen Gruppen, die dem Ministerium Switalski ihr Mißtrauen ausgesprochen haben, sind alle zusammengenommen nicht imstande eine Regierungsmehrheit zu bilden. Ein Wahlsystem, welches die Schaffung einer ständigen Mehrheit im Sejm nicht gestattet, hat keine Existenzberechtigung. Es muß geändert werden. Marschall Pilsudski wird das sicher zustande bringen. Die letzte Abstimmung im Sejm hat nicht im geringsten seine Stellung erschüttert, sie war für ihn keine Ueberraschung. Die ganze Frage ist nun, ob er die Verfassungsänderung mit Hilfe des Sejm oder durch ein Dekret durchführen wird. Es verlautet, daß er die Absicht habe, sich auf einige Zeit zurückzuziehen, um dem Geschehnissen zu gestatten, sich zu entwickeln. Es ist dies zweifelhaft, aber selbst im Falle eines Zurückziehens von der politischen Arena würde Marschall Pilsudski noch gegenwärtig sein.

Im „Echo de Paris" erklärt Pertinax, daß dieses Mal, wie es scheint, der Moment gekommen sei, wo Marschall Pilsudski sich zu einem entscheidendem Schritte entschließen müßte. Er habe bisher dem Sejm gegenüber eine abwartende Stellung eingenommen. „Ich beobachte Euch", sagte er dem Sejmabgeordneten, „aber wehe Euch, wenn Ihr vom geraden Weg abweichet". Jetzt na chdem Sturze des vierten Kabinettes nach dem Maiumsturze müßte die Entscheidung fallen. Wir werden bald erfahren, ob Marschall Pilsudski die Verlautbarung der Verfassungsreform anordnen werde, die im Sejm seit Februar besprochen wird und durch die Polen in eine Präsidentenrepublik, ähnlich der in den Vereinigten Staaten geltenden Form umgewandelt werden würde oder ob er selbst mit großen Vollmachten die oberste Stelle im Staate, die er vor sechs Jahren verlassen hat, weil seine Gegner seine Rolle auf eine Nichtssagende herabdrücken wollten, übernehmen wird, oder ob er im Wege seiner ungewöhnlichen, an Ueberaschungen reichen Art einen anderen Ausweg finden wird, da in ihm noch immer der Geist des unverbesserlichen Konspirators lebt.

Im „Petite Parisien" des Albert Jullien wird der Verlauf des Konfliktes zwischen dem Sejm und dem Kabinett Switalski besprochen und erklärt, daß die eigentliche Ursache desselben, die Mißgunst der oppositionellen Partei Marschall Pilsudski gegenüber sei, der zwar nur das Portefeuille des Kriegsministers inne habe, aber trotzdem eine diktatorische Gewalt ausübe. Zu bemerken wäre, daß der Charakter der letzten Sitzungen des Sejm das Bestehen der angeblichen Pseudodiktatur rechtfertige und erklärlich mache. Die derzeitige Mehrheit, die aus den verschiedenartigsten Elementen besteht, hat in der grellsten Weise die Ohnmacht des derzeitig in Polen bestehenden Parlamentarismus und die Notwendigkeit der ehebaldigsten Reform der Verfassung aus dem Jahre 1921 erwiesen. Seit der Zeit der Einführung dieser Verfassung hat sich kein Kabinett länger als 6 bis 8 Monate erhalten. Ein Land, das 2000 Kilometer Grenzgebiet ohne natürlichen Schutzwall besitzt und solche Nachbaren, wie Deutschland und Rußland hat, ein solches Land kann sich nicht den Luxus ständiger Kabinettskrisen leisten. Es bedarf einer starken und stabilen Regierung. Darin liegt die Grundlage der Autorität und des Prestiges, die Marschall Pilsudski, der überdies sich riesige Verdienste um sein Vaterland geschaffen hat, genießt.

nen Augenblick Stellung nehmen können zu ernsten Situationen, die entstehen könnten. Das ist die Verbindung, welche ich mich gerne bestreben möchte zustande zu bringen.

Es ist klar, setzte Braind fort, daß dieser Zusammenschluß sich im Besonderen auf wirtschaftlichem Gebiete auswirken sollte. Aber auch politisch und sozial könnte eine föderative Verbindung glückbringend wirken ohne die Souveränität der teilnehmenden Nationen zu berühren.

Bei seinem berühmten Frühstück am 9. September hob Briand den paneuropäischen Gedanken zu einer außenpolitischen Angelegenheit, welche die anwesenden Hauptdelegierten der europäischen Staaten ihren Regierungen vorzulegen versprachen. Die Antworten sollen dann der nächstkommenden Völkerbundversammlung im September 1930 vorgelegt werden.

Die schwebende Form, die Briand wählte, läßt viele Möglichkeiten offen. Das Hervorbringen eines festen und detaillierten Programms vor einem gesamten Europa würde mit ziemlicher Sicherheit die Durchführung des Gedankens für eine geraume Zeit unterbunden haben. Doch kaum von Seite der Vereinigten Staaten (U. S. A.), für die ein wirtschaftlich organisiertes Europa einen besseren und leichteren Markt bedeuten würde, als die heutigen 27 uneinigen Staaten, jeder mit seiner Zollmauer, seinem Geldsystem, nur in der gemeinsamen Armut vereint. Die einzige europäische Macht, die in Genf von dem Gedanken einer wirtschaftlichen Föderation zwischen den Staaten Europas Abstand nahm, war England, welches statt dessen vorschlug, daß Länder, die es ernst mit der Herabsetzung der Zolltarife meinen, den Anfang damit machen sollten, die Zolltarife wenigstens zwei Jahre nicht zu erhöhen.

Ob Großbritannien an einer europäischen Föderation wird teilnehmen können, wird von seinem Staatscharakter abhängig sein. Je enger dieser wird, desto größer wird die Gefahr sein, daß Großbritanniens Beitritt zu Paneuropa zur Auflösung des britischen Weltreiches führen könnte. Es ist deshalb möglich, daß Großbritannien es vorziehen wird, sich außerhalb Paneuropa zu halten, um nicht die letzten offiziellen Bande zu zerreißen, die das britische Imperium noch zusammenhalten.

Man gewahrt hier im Umriß Coudenhove-Kalergis Einteilung der Welt in fünf natürliche und ziemlich gleich große Hauptgruppen: Paneuropa mit 430 Millionen Einwohnern, (die europäischen Festlandsmächte mit ihren Kolonien), Rußland-Sibirien (150 Millionen), das britische Reich (450 Millionen), Panamerika (die Vereinigten Staaten Nordamerikas, Mittel- und Südamerika 200 Millionen), und Japan-China mit 400 Millionen Einwohnern. Ein Blick auf die Weltkarte und zugleich die Kenntnis des Zustandes Europas genügt, um den Gedanken einer Föderation des europäischen Kontinentes zu verstehen, ist dieses Gebiet doch nur halb so groß als Kanada oder Brasilien und hat nicht viel weniger Einwohner als Chinas.

Die europäische Föderation könnte die drohende Teilung Europas in zwei friedensgefährliche Gruppen verhindern: in die zufriedenen und die unzufriedenen Länder, welch letzteren ihre Grenzen geändert verlangen. Sie könnte zukünftigen Kommunistenrevolten den Boden entziehen, da ein gemeinsamer europäischer Absatzmarkt die Arbeitslosigkeit begrenzen oder aufheben würde, sie könnte das Aufblühen der Industrie ermöglichen und eine Erhöhung des Arbeitslohnes dort wo er zu niedrig ist. Die Gefahr eines europäischen Krieges würde durch einen Staatenbund mit solidarischer Verteidigung äußeren Feinden gegenüber, vermindert werden, ja würde sogar fortfallen wenn Europa zu einer wirtschaftlichen Einheit umgeformt worden ist. Die allgemeine Abrüstung könnte Hand und Fuß bekommen. Und der Völkerbund könnte befreit werden von gewissen internen europäischen Fragen, zu deren Lösung nicht der Beistand von 4 Kontinenten nötig ist. Dadurch würde der Erdboden bereitet werden zum Eintritt Nordamerikas in den Völkerbund.

Coudenhove-Kalergi will vorläufig selbst mit der Schaffung eines losen Staatenbundes zufrieden sein, deren Mitglieder die Kriegsmöglichkeiten gegeneinander technisch ausschließen und sich gegenseitig wirtschaftliche Sonderrechte einräumen. Man könnte sich auch während einer Uebergangszeit eine europäische Meistbegünstigung der Zölle denken. Obgleich wir noch weit vom Ziele der Zukunft stehen, ist es doch wert zu bemerken, daß dieser Gedanke keine Utopie ist. Den wirtschaftlichen Beweis dafür haben die Vereinigten Staaten Nordamerikas geliefert. Der politische Beweis, der sonst schwer zu führen ist, befindet sich in Europa selber. Das sind die 22 Republiken, welche die schweizerische Eidgenossenschaft bilden, wo 4 streitbare Nationalitäten, jede mit ihrer Sprache, zusammenleben. Wir finden hier verschiedenen Glauben, verschiedene Rassen hier Seite an Seite zusammenleben, seit dem Mittelalter zusammengehalten durch politische und wirtschaftliche Interessengemeinschaft.

In seiner Vorrede zur Verfassungsänderung 1815 sagte Napoleon daß es sein Ziel gewesen wäre „un grand systeme federatif europeen" zu schaffen. Briand spricht von „une sorte de lien federal" zwischen den Völkern Europas. Der große Kaiser baute auf das Schwert und verlor. Aristide Briand hat nun das Wort. Wird er siegen?

—o—

Berufung von Stellvertretern in den Sejm.

Infolge Erlöschens der Mandate von zwölf Abgeordneten für den Sejm hat die Staatswahlkommission bei ihrer letzten Sitzung die Mandate folgenden Stellvertretern der Abgeordneten zugewiesen:

1. An Stelle des Prof. Kazimier Bartel von der Staatsliste Nr. 1 (BBWR) tritt L. Kozlowski, Universitätsprofessor in Lemberg.

2. An die Stelle des Franz Mankowski von der Staatsliste Nr. 7 (NPR.) tritt Antczak, Privatbeamter in Thorn

3. An die Stelle des Dr. Leo Reich von der Kreisliste Nr. 17 (jüdisch-nationale Vereinigung) Bezirk 50, Lemberg, tritt Dr. Aron Wolf, Primarius am jüdischen Spital in Lemberg.

4. An die Stelle des Abg. Adolf Maciejszak vom 9. Kreis (Plock) von er BBWR.-Liste tritt Johann Kressa, Advokat in Warschau.

5. An die Stelle des Moritz Jaroszynski, Bezirk Nr. 8 (Ciechanow) Liste BBWR. tritt Stanislaus Deptula, Landwirt im Putuler Bezirke.

6. An die Stelle von Franz Brzeszynski, Liste Nr. 24 (katholisch-national)) Bezirk 31, Thorn, tritt Stefan Sacha, Redakteur aus Thorn.

7. An die Stelle des Joachim Woloszynowski (BBWR.-Liste) Bezirk 56, Kowel, tritt Bernard Wodowski, Landwirt in Lubomel.

8. An die Stelle des Stanislaus Wojnowski (katholisch-nationale Liste) Bezirk 30, Graudenz, tritt Josef Mazur, Industrieller aus Graudenz.

9. An die Stelle des Fürsten Eustachy Sapieha BBWR. Liste Bezirk 7, Lomza, tritt Peter Targonski, Landwirt des Lomzaer Bezirkes.

10. An die Stelle des Heinrich Büttner (Kommunist) Bezirk 13, Lodz, tritt Aron Szpicberg, Büroangestellter in Lodz.

11. An die Stelle des Ladislaus Baczynski (Kommunist) Bendzin, Bezirk 21, tritt Johann Cichacki, Weber in Zawiercie.

12. An die Stelle des Kommunisten Adolf Warszawski, Bezirk Warschau, tritt Tadäus Zarski, Journalist aus Warschau.

Zu bemerken wäre noch, daß Johann Cichecki, der nach dem Kommunisten Baczynski das Mandat erhalten sollte in einem Briefe seinen Verzicht auf dasselbe bekanntgegeben hat. Ueberdies ist der bisherige Abgeordnete der katholisch-nationalen Liste des Warschauer Bezirkes Dr. Ludwig Wisniewski zurückgetreten.

Vorbesprechungen für die Londoner Seeabrüstungskonferenz.

In der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington begannen gestern die Vorbesprechungen der amerikanischen Delegation für die Londoner Seeabrüstungskonferenz. Die Besprechungen, die von dem amerikanischen Außenminister geleitet werden, haben den Zweck, die Richtlinien für die Abgeordneten und die Sachverständigen auf der Konferenz festzulegen. Wie der amerikanische Außenminister erklärte, seien noch nicht alle Einzelheiten ausgearbeitet. Vielmehr werde die endgültige Beschlußfassung abhängig gemacht werden von den Besprechungen mit der japanischen Delegation, welche am Montag in Washington eintreffen wird. Weiter teilte der amerikanische Außenminister mit, daß er beim Regierungshof die Erlaubnis nachgesucht habe, den deutschen Dampfer „Bremen" für die Fahrt der Delegation nach England zu benutzen. Nach dem amerikanischen Haushaltungsgesetz werden nämlich dienstliche Seereisen nur dann vergütet, wenn die Reise auf einem amerikanischen Schiff erfolge, oder die Benutzung eines fremden Schiffes unbedingt erforderlich ist. Für die amerikanische Delegation kommt aber außer einem englischen Dampfer nur der deutsche Schnelldampfer „Bremen" in Frage, da ein schnellerer amerikanischer Dampfer nicht rechtzeitig vor Beginn der Konferenz abfährt und der amerikanische Außenminister seine Abwesenheit von Washington auf möglichst kurze Zeit beschränken will.

Auch in der französischen Hauptstadt bildete die kommende Flottenkonferenz den Gegenstand wichtiger Besprechungen. Der französische Außenminister hatte nämlich eine längere Unterredung mit dem französischen Botschafter in Rom. Die französischen Blätter betonen, daß in erster Linie die Flottenabrüstungskonferenz erörtert worden sei. Gleichzeitig erklären einige französische Blätter nochmals, daß Erörterungen mit Italien auf der Grundlage der Flottengleichheit vollkommen ausgeschlossen seien. Ein konservatives englisches Blatt berichtet, daß die italienische Regierung nach längerer und sorgfältiger Erwägung beschlossen habe den britischen und amerikanischen Vorschlag auf Abschaffung der Unterseeboote zu unterstützen. Diesen Standpunkt werde Italien vertreten, gleichgültig ob Frankreich und Japan geneigt seien sich Italien anzuschließen oder nicht.

Ueber die Seeabrüstungspläne des englischen Ministerpräsidenten Macdonald berichtet ein amerikanisches Nachrichtenblatt, daß Macdonald beabsichtige, die baldige Abschaffung der Großkampfschiffe anzuregen. Dadurch soll der Behauptung Frankreichs entgegengetreten werden, daß die Beibehaltung der Großkampfschiffe durch England und Amerika die Beibehaltung der Unterseeboote für Frankreich notwendig mache. Eine Bestätigung dieser Nachrichten von anderer Seite liegt nicht vor.

Der Tag in Polen.

Dementi der Erkrankung Marschall Pilsudskis.

Der „Robotnik", und nach ihm auch andere oppositionelle Blätter, haben eine Nachricht über eine angebliche Erkrankung Marschall Pilsudskis gebracht. Wie nun von amtlicher Stelle festgestellt wird, hat Marschall Pilsudski gestern im Generalinspektorat der Armee den ganzen Vormittag gearbeitet und hat sowohl den Weg in das Generalinspektorat, sowie auch den Weg ins Belveder zurück zu Fuß zurückgelegt. Diese Meldung scheint zu politischen Zwecken in den Oppositionsblättern verbreitet worden zu sein.

Eine neue Botschaft in Warschau.

Die amerikanische Gesandtschaft in der polnischen Hauptstadt Warschau wird, nach dem Beschlusse der amerikanischen Regierung in eine Botschaft umgewandelt. Amerika folgt damit dem Beispiel Englands.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in England.

London, 11. Dezember. In England ist über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit von der Regierung ein Bericht veröffentlicht worden. Daraus geht hervor, daß in England bisher durch Notstandsarbeiten rund 190 000 Arbeitslose auf ein Jahr beschäftigt wurden. Die Kosten für diese Notstandsarbeiten werden auf fast eine Milliarde Mark geschätzt. Die Arbeitslosigkeit in England nimmt gegenwärtig weiter zu. Bei der letzten Zählung am 2. Dezember wurde eine Zunahme um mehr als 10 000 gegenüber der Vorwoche festgestellt.

Der Kampf um die chinesische Ostbahn

London, 11. Dezember. An der russisch-chinesischen Grenze soll die Beschießung chinesischer Gebiete durch russische Flugzeuge andauern. Trotz der bevorstehenden Unterzeichnung des Abkommens über die russisch-chinesischen Vorfriedensverhandlungen. Japanische Berichte erklären das Verhalten der Russen damit, daß die Russen durch die Beschießung die chinesische Regierung daran verhindern wollten, ihre Meinung zu ändern, bevor das chinesisch-russische Uebereinkommen in Kraft trete.

Tokio, 11. Dezember. Im russisch-chinesischen Konflikt mu die chinesische Ostbahn ist nunmehr eine Entspannung eingetreten. Die chinesische Regierung hat den ersten Direktor dieser Bahn jetzt abberufen. Damit hat die chinesische Regierung eine der Hauptbedingungen erfüllt, die von der russischen Regierung für eine friedliche Beilegung des Konfliktes seierzeit gestellt worden war.

Die ägyptische Regierung hat an die russische und die chinesische Regierung Noten gerichtet, in welchen erklärt wird, daß die ägyptische Regierung sich dem Schritte der Großmächte anschließe und den russisch-inesischen Streitfall als eine Verletzung des Kriegsächtungspaktes ansehe. Der russische Botschafter in Paris, dem die Note der ägyptischen Regierung überreicht wurde, hat die Weiterleitung der Note an die russische Regierung abgelehnt mit der Begründung, daß zwischen Aegypten und Rußland diplomatische Beziehungen nicht beständen.

Wahl des Schweizer Bundespräsidenten

Der neue schweizerische Bundespräsident wird heute gewählt von dem schweizerischen Parlament. Vorher wählte das schweizerische Parlament zwei neue Mitglieder für den Bundesrat und zwar ein Mitglied der Bauernpartei und ein Mitglied der bürgerlichen Partei der Freisinnigen. Die schweizerischen Sozialdemokraten, die bisher Kanddaten für de Bundeswahlen nicht stellten, machten diesmal Anspruch auf einen Sitz im Bundesrat. Der sozialdemokratische Kandidat unterlag jedoch gegen den Kandidaten der freisinnigen Partei. Der schweizerische Bundesrat besteht aus 7 Mitgliedern, die durch das Parlament auf drei Jahre gewählt werden. Der Bundesrat übt die ausführende Gewalt aus. Der aus seiner Mitte vom Parlament alljährlich im Dezember gewählte Bundespräsident vertritt den Staat nach Außen.

Kommunistenunruhen in China.

In der chinesischen Hafenstadt Shanghai kam es gestern zu großen Unruhen. Kommunisten griffen den Nordbahnhof in Shanghai an, wobei ein Teil des Bahnhofes zerstört wurde. Die Unruhen konnten erst nach längerer Zeit unterdrückt werden.

Kurze Dauer der zweiten Haager Konferenz.

Die Vorbereitungen für die zweite Haager Konferenz sollen gute Fortschritte in letzter Zeit gemacht haben, der Meldung eines französischen Blattes nach. Das Blatt glaubt, daß die Haager Konferenz kaum 14 Tage zu dauern brauche. Auch die Aussichten für eine Verständigung über die Ostreparationen beurteilt das französisch Blatt sehr zuversichtlich.

Die französischen Teilnehmer an der zweiten Haager Konferenz.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Ministerpräsident Tardieu die französische Delegation, bestehend aus Briand, Cheron, Loucheure und dem Gouverneur der Bank von Frankreich, auf die zweite Haager Konferenz begleiten.

Pop Zaharije, Priester und Rächer.

Das seltsame Lebensschicksal eines balkanischen Abtes.

Zagreb, im Dezember.

Unweit der bosnischen Grenze, im wald- und schluchtenreichen serbischen Bergland, liegt das alte serbische Kloster Raca. Auf einer Anhöhe ragt der Kirchturm empor, finster und gewaltig wie ein Festungsturm, umgeben von grauen Häusern mit kleinen Fenstern, die wie Schießscharten anmuten. Um das Kloster läuft eine hohe festungsartige Mauer. Am Abhang der Anhöhe liegen die Ställe und Scheunen. Im Tale breiten sich weithin die Felder und Wiesen des Klosters. Aecker und Weinberge gedeihen, und das Erträgnis steigt von Jahr zu Jahr. Denn der Abt des Klosters, ein hoher Sechziger mit wallendem weißen Haupthaar, ist ein guter Wirt, der sich um jede Einzelheit der Wirtschaft kümmert. In den irdischen Dingen kennt er sich nicht weniger gut aus als in den geistlichen. Aber Pop Zaharije, so heißt der Abt, blickt finster in die Welt. Niemals hat man ihn lachen gesehen. Die Mönche schleichen scheu an ihm vorbei und meiden seine Nähe. Wenn er im vollen Ornat am Altar die Messe zelebriert, schlagen die Bauern die Augen zu Boden. Wenn sein Blick zufällig über sie hinweggleitet, erzittern sie in abergläubischem Schrecken...

Seltsam ist das Schicksal der Menschen am Balkan, wo Menschen einiger Dutzend Rassen, ebensovieler Kulturen und dreier Religionen — die Sekten nicht gerechnet — nebeneinanderwohnen. Vor allen anderen aber ist das Schicksal des Popen Zaharije seltsam. Wenn die Bauern die hohe Gestalt des Priesters sehen, wenn sie seine Stimme hören, sobald er die liturgischen Gesänge anstimmt, steigt vor ihren Augen plötzlich eine schreckliche Erinnerung auf und verdrängt das Bild des milden Priesters. Sie sehen Pop Zaharije wieder in der Hajdukentracht, die gekreuzten Patronengürtel um die Brust, den Dolch an der Seite und das Gewehr in der Hand. Wild flattert das lange Priesterhaar um seine Stirn, und der Mutigste erbebt vor diesem Blick. Das war Pop Zaharije vor mehr als zwölf Jahren, aber das Bild hat sich den Bauern in die Seele geprägt, und sie ducken sich wie Hunde, wenn er die Hand feierlich zum Segen erhebt. Denn an dieser Hand klebt Blut. Ströme von Blut. Als während des Weltkrieges Serbien von den österreichischen und deutschen Truppen besetzt wurde, gab es viele Serben, die auf eigene Faust gegen die verhaßten Eindringlinge Krieg führten. Mit Mühe und Not und nur mit drakonischen Maßregeln konnten die Freischärler niedergehalten werden. Das Standrecht herrschte. Wer mit der Waffe in der Hand angetroffen wurde, wurde ohne viel Federlesens erschossen, und oft waren es nur Verdächtige, die an die Mauer gestellt wurden. Pop Zaharije hatte als guter Patriot Gewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial hinter den Mauern seines Klosters geborgen und wartete nur auf den Zeitpunkt, an dem er losschlagen könnte. Ein Bauer verriet ihn den Oesterreichern. In einer Nacht wurde das Kloster von einer starken Truppenabteilung umzingelt und der Abt in Ketten fortgeführt. Er wußte, was ihn erwartete. Am Angesicht des Galgens griff er zu einem verzweifelten Mittel, sich zu retten. Er erklärte sich zum Schein bereit, den Oesterreichern sein Waffenlager in die Hände zu liefern, und führte seine Bedeckung auf unwegsame Pfaden ins Gebirge. Wo sich der Weg oberhalb einer Schlucht durch das Gestein windet, riß sich Zaharije plötzlich los und sprang in Fesseln in den Abgrund. Mit gebrochenen Beinen und blutender Stirne schleppte er sich in eine Höhle und ließ die Verfolger, die die ganze Schlucht nach ihm absuchten, an sich vorbei. In der nächsten Nacht kroch er fiebernd und unter fürchterlichen Schmerzen aus seinem Versteck in das nächste, einsame Bauernhaus. Dort verbarg er sich, bis seine Wunden verheilt waren.

Nach wenigen Wochen lief durch die Bergtäler die Kunde, der Abt des Klosters, Pop Zaharije, sei unter die Hajduken gegangen und suche Waffengefährten. „Hajduken" hießen zur Zeit der Türkenherrschaft jene Männer, die sich dem türkischen Joch nicht fügen wollten, sondern auf eigene Faust mit den türkischen Herren Krieg führten, die Höfe der Begs und Agas niederbrannten und alles mitleidlos mordeten, was türkisch war. Sie führten ein wildes Räuberleben in den unwegsamen Schluchten des Balkans, und ihre Taten werden in vielen Volksliedern besungen. Noch heute heißt der Räuber in Serbien „Hajduk", und ein Schimmer jener alten Romantik haftet auch dem gemeinsten Wegelagerer an. Auf den Ruf des Popen sammelten sich viele Männer, zum Kampf auf Leben und Tod entschlossen. Sie verließen Haus und Hof und folgten dem Popen, der sie gegen die Feinde führte. Es war natürlich kein offener Kampf. Nur nächtliche Ueberfälle auf einzelne Patrouillen, Aufhebung von Lebensmitteltransporten, Mordtaten auf einsamen Höhen und Straßen zeigten den Weg, den Pop Zaharije ging. Statt des Rosenkranzes trug er jetzt Gewehr und Handschar, und statt Gebeten sprach sein Mund Mordbefehle. Sein besonderer Grimm galt den „Verrätern", jenen Leuten, die den Oesterreichern Spitzeldienste leisteten, weil sie klingenden Lohn erhofften oder sich die fremden Herren geneigt machen wollten. Furchtbar war die Rache des Popen. Nächtlicherweise überfiel er mit seiner Schar die Gehöfte dieser Abtrünnigen, brannte ihre Häuser nieder und führte sie selbst in den Wald, wo er sie erschießen ließ und wohl auch selbst das rasch gefällte Todesurteil vollzog. Wer kein reines Gewissen hatte, zitterte vor dem schrecklichen Priester, der wie ein Sturmwind durch den Sandschak und das Gebiet von Uzice fuhr und Tod und Verderben hinter sich ließ. Pop Zaharijes Name war in aller Mund: die einen verfluchten ihn, die anderen segneten ihn und knüpften an ihn die Hoffnung auf Befreiung von der Invasion. Als die große Stunde schlug, war Pop Zaharije der erste, der hoch zu Roß an der Spitze seiner furchtbaren Schar in das befreite Uzice einzog. Vom Volke jubelnd begrüßt, übernahm er, bis die Behörden wieder zurückkehrten, die oberste Gewalt. Sein Gesetz war kurz und grausam, wie es übrigens in dieser wirren Zeit nicht anders sein konnte. Rücksichtslos trieb er den „Hajdukenzins" von den Bauern ein, um seine Schar nähren und kleiden zu können. Wieder sprach er Bluturteile über solche, die es während der Besatzungszeit mit den Deutschen und Oesterreichern gehalten hatten. Die Prügelstrafe für das kleinste Vergehen brachte er ohne viel Skrupel in Anwendung, soviel Freunde er hatte, ebensoviel Feinde schuf er sich jetzt noch durch seine Unerbittlichkeit. Aber ihm allein ist es zu danken, daß die Ordnung bis zum Einmarsch regulärer Truppen und zur Rückkehr der Behörden aufrechterhalten wurde.

Nachdem Ruhe eingezogen war, zog sich Pop Zaharije wieder in sein Kloster zurück. Statt der Hajdukentracht nahm er wieder das Priesterkleid. Vor einem Jahre etwa machte man ihm den Prozeß. Man hatte ihn des Mordes in vielen Fällen angeklagt. Unter ungeheurem Aufsehen fand der Prozeß gegen Pop Zaharije statt. Seine Feinde hatten emsig Material gegen ihn gesammelt, und vor Gericht wurde die lange Liste seiner Bluturteile und Kontributionen aufgerollt, soweit sie Serben betrafen. Aber es gelang Pop Zaharije dank seinem zahlreichen Anhang, freigesprochen zu werden. Er hatte sich damit verantwortet, daß er nur gegen die Feinde Serbiens aufgetreten war. Das er aber überhaupt vor Gericht gezogen worden war, empfand er als eine Schmach, die ihm angetan worden war, ihm, der sich der lautersten Absichten bewußt, nur in seinen Mitteln nicht wählerisch war. Und seit dieser Zeit zog er sich verbittert in sein burgartiges Kloster zurück und widmet sich dort vollkommen der Hebung der Wirtschaft der ausgedehnten Klosterländereien. Mit der stürmischen Zeit des Weltkrieges wird auch bald die blutige Gestalt des Popen Zaharije, des Priesters und Rächers, vergessen sein.

Dr. Josef Bobek.

Der Vater des Meters.

Mendelejew, ein großer Gelehrter und ein großes Original.

Vor kurzem wurde in Rußland das zehnjährige Jubiläum der Einführung des metrischen Systems gefeiert. Der bekannte russische Chemiker Mendelejew war es, der sich vor dem Krieg mit aller Energie für die Einführung des metrischen Systems einsetzte, weshalb er heute nicht anders als der „Vater des Meters" genannt wird. Indessen stießen die Bemühungen Mendelejews auf starke Widerstände in konservativen wissenschaftlichen Kreisen. Mendelejew, ein Gelehrter von Weltruf, war eine originelle Persönlichkeit, was viele Anekdoten beweisen. Einmal wurde dem Gelehrten, der an der Spitze der „Kammer der Gewichte und Maße" stand, der Besuch des Großfürsten Michael angekündigt. Mendelejew gedachte diese Gelegenheit auszunutzen, um endlich für seine Kammer bessere Räume zu erhalten. Diese waren nämlich so eng, daß man sich darin kaum bewegen konnte. Mendelejew befahl, die Räume mit Schränken so zu verbarrikadieren, daß ein Durchgang garnicht möglich war. Als der Großfürst kam, mußte er über Kisten stolpern und sich an Schränken stoßen. „Entschuldigen Sie, Kaiserliche Hoheit," sagte Mendelejew seinem hohen Gast. „Wir haben keine besseren Räume." Der Kammer wurden nach diesem Besuch tatsächlich neue Räume zur Verfügung gestellt. Es erregte seinerzeit das größte Aufsehen, als der berühmte Chemiker sich im Alter von fünfzig Jahren von seiner Frau scheiden ließ und, ohne die von der orthodoxen Kirche vorgeschriebene Jahresfrist einzuhalten, ein bildschönes junges Mädchen heiratete. Der Pope, der die Trauung vollzog und dafür ein Portefeuille mit 10.000 Rubeln bekam wurde zwei Tage später seines Amtes enthoben. Der Vorfall wurde dem Zaren gemeldet. Der Monarch, von dem man sonst selten ein humorvolles Wort hörte, zeigte sich diesmal sehr witzig, indem er auf den Rapport des Justizministers, der Mendelejew den Prozeß wegen Bigamie machen lassen wollte, schrieb: „Mendelejew hat zwei Frauen, aber er selbst ist einzig."

Der Gelehrte hatte einen eigenartigen literarischen Geschmack. Er konnte weder Tolstoi noch Dostojewsky leiden und zog ihnen Romane vor, die man sonst als Schundliteratur bezeichnet. „Ich kann unsere Dichter nicht lesen," pflegte er zu sagen. „Sie schreiben so viel Qualen, daß mir davon ganz übel wird." Als Mendelejew einmal krank zu Bette lag, ließ er sich einen Roman von Dumas vorlesen. „Das ist brav", rief er bei einer Beschreibung eines Kampfes aus. „Bei Dostojewsky hat einer eine alte Frau ermordet, und quält sich zwei Bände lang, hier tötet ein Musketier mit einem Schlag sechs Gegner und macht sich nichts daraus. Deshalb quälen wir uns auch nicht." Die Redaktion des Jahrbuches der Russischen Akademie der Wissenschaften schickte Medelejew einmal die Seite, auf der seine Ehrentitel verzeichnet waren, zur Durchsicht und Korrektur. Mendelejew war Mitglied sämtlicher wissenschaftlichen Körperschaften der Welt, deren Aufzählung eine ganze Seite in Anspruch nahm. „Das ist ja unmöglich", sagte Mendelejew und strich die ganze Seite. „Ich habe mehr Titel als der Zar; das wird man mir niemals verzeihen, und ich kann dadurch viel Aerger haben." So erschien im Jahrbuch hinter dem Namen Mendelejews auch nur die einzige Bemerkung: „Mitglied der russischen Akademie der Wissenschaften."

Balzacs Kaffeekanne und Mussets Pantoffel

Die literarchistorische Jahrhundertausstellung einer berühmten Zeitschrift.

Anläßlich des bevorstehenden 100. Geburtstages der „Revue des Deux Mondes" hat der Verlag der weltberühmten Halbmonatsschrift im Hotel Charpentier zu Paris eine Ausstellung von Porträts, Autographen, Briefen, Manuskripten, bibliographischen Seltenheiten und Karikaturen eröffnet, zu der neben den eigenen Archiven Sammler, Museen und Privatbibliotheken wertvolle Stücke beigesteuert haben. Da die Gründung der Pariser Revue mit dem Sieg der romantischen Bewegung zusammenfiel, bietet die Ausstellung eine illustrierte Geschichte der Entwicklung einer literarischen Epoche, die von Lamartine bis Foch, von Chateaubriand bis Anatole France, von Heine bis Kipling, von der Sand bis zur Gräfin Noailles reicht. Eine kuriose Ergänzung der schriftlichen Manifestationen der Größen der Zeit bildet die angegliederte Sammlung des schriftstellerischen Handwerksgeräts, der von ihnen benutzten Federn und Tintenfässern. 50 Romane von Alexander Dumas dem Aeltern wurden beispielsweise mit einem elenden Federhalter geschrieben, der höchstens ein paar Sous gekostet haben mag. und zu dem ein armseliges Tintenfläschchen ein würdiges Seitenstück bildet. De Vigny bediente sich eines prächtigen Tintenfasses, das die Form einer gotischen Reliquie zeigt. Lamartine benutzte zum gleichen Zweck eine Art Bonbonniere aus rotem Glas, Victor Hugo einen runden eisernen Tintenbehälter und einen Gänsekiel, den er aber mit einer gewöhnlichen Stahlfeder versah. Der Sand diente eine hölzerne Büchse als transportables Schreibzeug, während sich Alfred de Musset bezeichnenderweise einen winzigen Pantoffel aus grüner Seide, der Frau Jaubert gehört hatte, zum Briefbehälter erkoren hatte. Man sieht unter den Kuriositäten unter anderem die Kaffeekanne aus Porzellan, die die Initialen des großen Balzac trägt, die lange Tabakpfeife, deren Rauch Gautier seine seltsamen Traumbilder vorgaukelte, die phrygische Mütze, die die Sand für Delacroix angefertigt hatte, die mit vergoldeten Spitzen gezierte Korsettschnur der Frau Victor Hugos, den mit dem eigenen Kopf des Trägers geschmückten Spazierstock Thiers, den Theaterdolch der Dorval, das in Terrakotta modellierte winzige Füßchen der großen Rachel. Besondere Kennzeichen der romantischen Periode sind die ausgestellten Bilder und Zeichnungen, die von der zeichnerischen Begabung der Vertreter der romantischen Dichterschule Frankreichs beredtes Zeugnis ablegen. So ist Victor Hugo auf der Ausstellung mit Landschaften vertreten, die durch das eigenartige Helldunkel der Farbengebung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Auch Gautier hat sich in verschiedenen Malarten versucht und dabei ein nicht gewöhnliches Maß von zeichnerischem Geschick und Farbensinn offenbart. Marimee, Baudelaire und Jules de Goncourt waren bemüht, ihr Bestes zu geben, wenn auch die künstlerische Ausdruckskraft nicht immer dem redlichen Wollen entspricht.

Wojewodschaft Schlesien.

Die Einlösung der Gewerbepatente.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß das Finanzministerium die Finanzkammern ermächtigt hat, Erleichterungen bei der Erlangung der Patente für das Jahr 1930 zu gestatten, falls diesbezügliche Eingaben der Steuerzahler bis zum 15. Dezember 1929 gemacht werden. Die Erleichterungen beziehen sich auf:

1. Die Unternehmnugen, die Waren verkaufen, die die Merkmale feinerer Verarbeitung aufweisen, können auf Grund eines Patentes 3 der Handelskategorie geführt werden. Die Handelskategorie 3 kommt in Frage, wenn der Umsatz des Unternehmens für 1928 30.000 Zloty nicht überstieg und der Wert der obenbezeichneten Waren nicht weniger als 5 Prozent des allgemeinen Warenwertes, die sich bei dem Unternehmen befinden, beträgt. Aus dieser Erleichterung können diejenigen Verkaufsunternehmungen Nutzen ziehen, die ausschließlich Inlandsware verkaufen.

2. Buchhandlungen, die im Nebenbetrieb Schreibmaterialien verkaufen, können auf Grund eines Patentes der 3. Handelskategorie geführt werden, wenn die Unternehmen gleichzeitig in der Buchhandlung und beim Schreibmaterialienverkauf außer dem Besitzer oder einem ihn vertretenden Familienmitglied höchstens eine erwachsene Person beschäftigen, und wenn der Gesamtumsatz in der Buchhandlung und im Nebenbetrieb im Jahre 1928 30.000 Zloty nicht überstieg.

3. Die Besitzer von Apotheken (Drogerien) können Industriezeugnisse der dritten Handelskategorie erlangen, wenn der Umsatz dieser Geschäfte im Jahre 1928 die Summe von 30.000 Zloty nicht überstieg, und wenn der Verkauf der Waren, die nicht aus dem Inlande stammen, sich auf Heilmittel, die nicht im Inlande produziert werden, beschränkt.

Außerdem wird noch darauf hingewiesen, daß Personen, die nach dem 31. Dezember ihr Gewerbe ohne Gewerbeschein weiter führen, eine Strafe in drei- bis zwanzigfacher Höhe der für das Gewerbepatent zu zahlenden Gebühren unterliegen, wobei die Strafe nicht von der Pflicht befreit, Patent bezw. Registrierkarte zu lösen. Anfang Januar wird von den Finanzkammern eine entsprechende Kontrolle durchgeführt werden. Falls hierbei festgestellt wird, daß Handels- und Gewerbeunternehmen bezw. deren Zweiggeschäfte nach dem 1. Januar noch nicht im Besitz der an sichtbarer Stelle des Geschäftsbetriebes anzubringenden Patente bezw. Registrierkarten sind, können diese außer Auferlegung der üblichen Strafen behördlicherseits geschlossen werden.

40.000 Zloty für die Arbeitslosen der Friedenshütte.

Wojewode Dr. Grazynski hat trotz der geringen Fonds welche der Fürsorge überwiesen sind, den Betrag von 40 000 Zloty den Arbeitern der Friedenshütte sowie den Familien zugewiesen, welche durch die teilweise Arbeitslosigkeit in der Friedenshütte in eine schwere materielle Lage geraten sind.

Bielitz.

Versuchter Einbruchsdiebstahl. Von einem Wachorgan der Wach- und Schließgesellschaft wurde am Mittwoch um 1.45 Uhr früh ein Einbruch in das Geschäftslokal des Juwelier Haas vereitelt. Die Täter befanden sich im Keller. Von dort aus wollten sie die Kellerdecke ausbrechen und in das Geschäftslokal eindringen. Der Schließer Stanislaus Sikora welcher im Inneren des Tores die Kontrolluhr zu stechen hatte, bemerkte die Einbrecher. Der Schließer schloß die Haustür zu und rief um Hilfe. Als die Einbrecher dies bemerkten, flüchteten sie und gaben drei Schüsse auf den beim Tor stehenden Schließer ab, die jedoch fehl gingen. An Ort und Stelle wurde eine Brechstange, ein Bohrer und zwei Patronenhülsen sowie ein brennendes Licht vorgefunden. Während der Verfolgung der Täter wurde im Garten des Fabrikanten Mänhardt ein schwarzer Hut und ein Mantel gefunden, welche die Täter auf der Flucht verloren haben.

Alkoholverbot. Der Magistrat teilt mit, daß auf Grund der Gemeindewahlordnung, am Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. d. M. der Ausschank und Verkauf von alkoholischen Getränken, Schnäpse sämtlicher Gattung, Cognac, Likör und Tee mit Rum in allen Restaurationen, Gastwirtschaften und Kaffeehäusern sowie in den Geschäftslokalen verboten ist.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß der Ausschank von nicht verbotenen Getränken, wie Bier und Wein nur in beschränktem Maße, die keine Trunkenheit verursachen stattfinden darf.

Uebertretungen der Verordnung werden mit den strengsten Strafen belegt.

Biala.

Kandidaten für ein Militärorchester gesucht. Der Regimentsstab des 12. Infanterieregimentes in Wadowice teilt mit, daß er zum Militärorchester Kandidaten im Alter von 14 bis 25 Jahren suche.

Die angenommenen Kandidaten erhalten die Uniformierung, Verpflegung, Wohnung und unentgeltlichen Unterricht auf einem Blas- und einem Streichinstrument. Die Kandidaten werden in miliärpflichtigem Alter automatisch dem aktiven Dienst zugewiesen. Das Vorrecht haben Kandidaten, welche bereits irgend ein Instrument spielen.

Die meldenden Kandidaten haben vorzulegen, ein Schulzeugnis, Geburtsurkunde, Sittenzeugnis, Bestätigung der polnischen Staatsbürgerschaft sowie die Genehmigung der Eltern bezw. des Vormundes.

Nachträgliche Kontrollversammlungen im Jahre 1929. Zu den nachträglichen Kontrollversammlungen werden die Reservisten und der Landsturm der Jahrgänge 1904 und 1889 der Kategorie A, C und D sowie die Reservisten des Jahrganges 1902, der Kategorie A, welche in den Jahren 1927 bezw. 1928 oder 1929 keine Waffenübung abgeleistet haben, aufgefordert. Ferner der Landsturm des Jahrganges 1902 der Kategorie C und D.

Der Kommandeur des 5. Armeekorps in Krakau beruft sämtliche Reservisten und Landsturmleute der oben bezeichneten Jahrgänge, welche aus irgend einem Grunde an den allgemeinen Kontrollversammlungen nicht teilgenommen haben, zur pünktlichen Einstellung zu den Nachtragskontrollversammlungen.

Die Nachtragskontrollversammlungen finden am 18. Dezember 1929, um 9 Uhr früh, im Feuerwehrdepot in Zywiec statt. Zu der Kontrollversammlung sind die Militärbüchel sowie die Mobilisierungskarte oder andere militärische Dokumente mitzubringen.

Nichtbegründetes Fernbleiben von der Nachtragskontrollversammlung wird nach den bestehenden militärischen Gesetzen bestraft.

Kattowitz.

Magistratsbeschlüsse.

In der letzten Magistratssitzung wurde mitgeteilt, daß das schlesische Wojewodschaftsamt der Stadtgemeinde eine Subvention von 200 000 Zloty zum Bau einer Schule in der Arbeiterkolonie Präsident Moscicki überwiesen hat. Ein Beschluß zum Bau der Schule wird zu einer späteren Zeit gefaßt.

Die Verteilung der Kohlen und Weihnachtsunterstützungen an die Stadtarmen wird im Laufe der Woche beendet werden.

Eine Subvention von 2000 Zloty wurde zu einer Weihnachtsfeier für die Soldaten der hiesigen Garnison bewilligt sowie die Auszahlung eines Monatsgehaltes als Weihnachtsremuneration denjenigen Beamten, welche zur Zeit die militärische Waffenübung ableisten.

Darauf wurde ein Projekt angenommen, welches den Umbau des Ringplatzes vorsieht und daselbst eine Probe für eine neue Fahrtordnung und den Fußgängerverkehr vorgenommen wird.

Die Platzfrage für die Aufstellung des Moniuszkodenkmals wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Ein an die Stadtgemeinde gerichtetes Offert zur Pachtung eines Terrains zur Exploatation von Pflastersteinen in Wolhynien wurde abgelehnt, da die Stadtgemeinde auch weiterhin das nötige Material durch Vermittlung von Privatfirmen kaufen wird.

Am Schluß der Sitzung wurde beschlossen, am 4. Januar 1930 den Sitzungssaal der Korporation „Silesia“ abzutreten.

Folgen einer Unsitte. Auf dem Platz Wolnosci in Kattowitz ist der Schließer Emanual Camperlik von der fahrenden Straßenbahn abgesprungen, wobei er auf das Straßenpflaster fiel. Dabei erlitt er erhebilche Kopfverletzungen. Er wurde in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert. Die Schuld an dem Unfall trägt der Geschädigte selbst.

Verkehrsunfälle. Auf dem Ringplatz in Kattowitz wurde vom Personenauto Sl. 9048 eine gewisse Frau Elbone Sore und ihre Tochter aus Zarnow, Bezirk Olkusz, überfahren. Beide erlitten leichtere Verletzungen. Sie wurden von demselben Auto in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert und erhielten daselbst einen Notverband. Darauf wurden sie vom Chauffeur zurück in ihre Wohnung gebracht. — Der Motorradfahrer Eduard Prokosz hat auf der ul Wojciechowskiego in Zalenze eine gewisse Agnes Tuchow überfahren. Sie erlitt leichtere Verletzungen am Körper. — Auf dem Ringplatz in Kattowitz hat der Chauffeur Josef Wojtenek aus Schwientochlowitz beim Zurückfahren des Autobusses den Kondukteur desselben, Paul Piechala, überfahren. Piechala erlitt dabei erhebliche Verletzungen und wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. — Der Feldwebel des 75. Infanterieregimentes Stanislaus Piec, wohnhaft in Kattowitz, erstattete am Kommissariate die Anzeige, daß am 6. ds. auf der ul. Wandy vom Auto Sl. 4061 sein 7jähriger Sohn Josef überfahren wurde. Dabei erlitt er einen rechten Beinbruch. Der Chauffeur ist nach dem Unfall davongefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Ein langgesuchtes Einbrecherpaar verhaftet. Der Polizeiposten in der Zalendzer Halde hat am Mittwoch einen gewissen Maximilian Pachakowski und eine gewisse Ida Töpfer verhaftet. Die Verhafteten sind verdächtig, mehrere Einbruchsdiebstähle ausgeführt zu haben. Beim Verhör haben sie teilweise ein Geständnis abgelegt, an mehreren Diebstählen sich beteiligt zu haben. Im weiteren Verlaufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß der verhaftete Pachakowski einen falschen Namen führte und Anton Piela heißt. Er legitimierte sich ferner mit einem Militärbüchel auf den Namen Wladislaw Lral. Bei einer vorgenommenen Leibesrevision wurde eine Pistole, System „Fortuna“ und eine elektrische Taschenlampe, bei der Töpfer eine Aktentasche, in der sich zwei Handtücher, drei Damenhemden, zwei Paar Strümpfe eine Schuhbürste und eine elektrische Taschenlampe befunden haben, gefunden. Piela bekannte sich zu neun Diebstählen. Seine Komplizin dagegen beschuldigte ihn, daß er mindestens 30 Diebstähle auf dem Gewissen habe. Die weiteren Erhebungen leitet das Kriminalamt in Kattowitz.

Diebstähle. Ein gewisser Johann Bugajewski und Emanuel Majherczyk haben beim Restaurateur Josef Dulowski in Kattowitz Schnäpse und Liköre verschiedener Gattungen im Werte von 2000 Zloty gestohlen. In dieser Angelegenheit sind Erhebungen eingeleitet. — Ein gewisser Zolna hat im Warteraum der 4. Klasse am Bahnhof in Kattowitz zum Schaden des Robert Szendzielosz aus Nikolai ein Paket mit Wäsche im Werte von 100 Zloty gestohlen. Zolna wurde verhaftet und der Gerichtsbehörde in Kattowitz überstellt.

Verhaftung. Vom Polizeikommissariat in Zalenze wurde ein gewisser Hieronym [illegible] ohne ständigen Aufenthalt, verhaftet. Er wurde seit längerer Zeit durch die Gerichtsbehörde in Kattowitz und Königshütte wegen mehreren Vergehen gesucht.

Königshütte.

Wer ist die Tote? Auf der ul. Bytomska in Königshütte ist vor der Haltestelle der Straßenbahn eine bis zur Zeit unbekannte Frau aus der Straßenbahn herausgestürzt, wobei sie eine schwere Kopfverletzung davongetragen hat. Sie wurde bewußtlos und in das städtische Krankenhaus eingeliefert. woselbst sie ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben ist. Der Name der Person konnte nicht festgestellt werden, da sie keinerlei Ausweisdokumente bei sich hatte. Die weiteren Erhebungen zur Feststellung der Identität führt das Kriminalamt in Königshütte.

Verhaftung. Ein gewisser Leopold Ortenburger aus Breslau wurde wegen unbefugten Grenzübertritt verhaftet und mit der Anzeige an den Gerichtsbehörden in Königshütte überstellt.

Ein Pferd mit Wagen gestohlen. Dem Besitzer Josef Kleinert in Königshütte wurde von einem unbekannten Täter ein Wagen und ein Pferd im Gesamtwerte von 800 Zl. gestohlen. Die Polizei hat Erhebungen eingeleitet, um den Täter zu eruieren.

Verloren. Minkus Marta, wohnhaft in Königshütte, Gartenstraße 27 hat die Verkehrskarte und Josef Jankowski, wohnhaft in Königshütte hat einen Gewerbeschein, ausgestellt auf den Namen Anna Tomaszewski, verloren.

Pleß.

Beim Rangieren tödlich verunglückt. Auf dem Eisenbahngleise der Fürstlich Plessischen Gruben in Kostuchna ist beim Rangieren von Waggons der Rangierer Walentin Jaromin überfahren worden. Durch die Nachforschungen wurde festgestellt, daß Jaromin als Rangierer das Signal zum Abstoßen des Waggons gegeben hat. Dabei gelang es ihm nicht nach der Abkoppelung der Wagen rechtzeitig herauszukommen. Er geriet unter die Räder, wobei er in zwei Teile geteilt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Eisenbahnbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet, um die genaue Ursache des Unfalles festzustellen.

Rybnik.

Raubüberfall im Walde. Am Mittwoch, um 7 Uhr früh wurde auf dem Waldwege in Zytnia, im Kreise Rybnik, in der Nähe des Forsthauses die 38 Jahre alte J. S. von drei Banditen überfallen, die ihr 380 Zloty raubten. Darauf wurde sie von einem der Banditen vergewaltigt. Die Banditen flüchteten in den Wald. Die Polizei hat umgehende Nachforschungen eingeleitet. Die Erhebungen sind jedoch resultatlos verlaufen.

Ein Schmugglerwarenlager ausgehoben. Funktionäre der schlesischen Grenzwache sind auf die Spur einer gut organisierten Schmugglerbande im Kreise Rybnik, die sich aus 12 Personen zusammensetzte, gekommen. An der Spitze dieser Bande stand ein gewisser Alois Fröhlich aus Rzendow. In seinem Anwesen war ein Schmuggelwarenlager, welches bei einer Revision in der Nacht zum Mittwoch ausgehoben wurde. Die Schmuggelware bestand aus Tabakwaren, die aus Deutschland eingeführt wurden. Auf Grund der bisherigen Feststellung, wurde das Finanzamt um etwa 100 000 Zloty Zollgebühren geschädigt.

Schwientochlowitz.

Der entgangene Feiertagsbraten. In der Nacht zum Montag haben unbekannte Täter nach Aufbrechen der Stalltür zum Schaden des Johann Zajonc in Szarlociniec ein Schwein im Gewicht von 150 Kilo gestohlen. Die Täter haben das Schwein an Ort und Stelle abgeschlachtet und in zwei Teile geteilt. Eine Hälfte wurde auf einen Handwagen aufgeladen und der Rückweg mit frohen Gedanken an den Feiertagsbraten angetreten, wenn nicht dem Auge des Gesetzes dieser merkwürdige Transport in der Nacht aufgefallen wäre. Als die Diebe des Polizisten ansichtig wurden, ließen sie die Diebesbeute samt dem Wagen im Stich und suchten das Weite. In dieser Angelegenheit hat die Polizei Erhebungen eingeleitet.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch haben unbekannte Täter in den Kiosk des Besitzers Urbanke in Schwientochlowitz einen Einbruch verübt. Die Diebe haben Zigaretten, Chokolade und eine größere Menge Wurst im Gesamtwerte von 200 Zloty gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Beschlagnahmte Fahrräder. Der Polizeiposten in Konczyce Wielkie beschlagnahmte ein Herrenfahrrad, Marke „Tatra“ Nr. 78018. — Ein weiteres Fahrrad wurde vom Polizeiposten in Lipine, in der Wohnung eines gewissen Waclaw Szczensne beschlagnahmt, welches wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührt. Die Eigentümer können die Fahrräder nach Erbringung des Eigentumsrechtes an den oben bezeichneten Orten abholen.

Diebstahl von Telephondraht. Auf der Eisenbahnstrecke Lipine—Chropaczow haben unbekannte Täter etwa 500 Meter Telephondraht abgeschnitten und sind mit demselben in unbekannter Richtung geflüchtet. Vor Ankauf des gestohlenen Drahtes wird gewarnt.

Wegen unbefugten Grenzübertritt wurde auf dem Grenzabschnitt in Brzezina ein gewisser Max Bresia verhaftet, als er von Deutschland nach Polen die Grenze überschritten hat.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Heute Freitag, 13. ds., abds. 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), „Glaube und Heimat", die Tragödie eines Volkes, in 3 Akten von Karl Schönherr.

Die nächste Aufführung von: „Weekend im Paradies", Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach findet Samstag, den 14. ds., abends 8 Uhr, außer Abonnement statt.

Am Sonntag, den 15. ds., nachmittags 4 Uhr, vielfach geäußerten Wünschen entsprechend eine letzte Vorstellung von „Der Patriot", Drama in 5 Akten von Alfred Neumann zu Nachmittagspreisen. Ende 6.45 Uhr.

Was sich die Welt erzählt.

Schwerer Verkehrsunfall in London.

In der englischen Hauptstadt London ereignete sich gestern ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Straßenbahnwagen. 5 Personen wurden getötet und 20 verletzt.

Geheimnisvolle Leiche in den Bergen.

Am Sonntag wurde in der Sennerhütte des Michael Maciasz in den Bergen bei der Gemeinde Lopusznia, im Neumarkter Bezirke, die Leiche eines Mannes mit einer Schußwunde unter dem linken Ohre und in dem linken Unterkiefer gefunden. Die Identität konnte bisher nicht festgestellt werden. Die eingeleiteten Erhebungen haben ergeben, daß der Tod bereits vor einigen Tagen eingetreten ist. Die Liche wurde in die Totenkammer nach Lopusznia gebracht. Die weiteren Erhebungen sind im Zuge.

Der letzte Auswanderertransport deutsch-russischer Bauern.

Der letzte Auswanderertransport deutsch-russischer Bauern traf gestern in der deutschen Grenzstadt Eydtkuhnen ein. Dieser neue Transport brachte 682 Personen, die heute abend nach dem Flüchtlingslager Hammerstein weiter befördert werden. Damit ist die Tätigkeit des Eydtkuhner Hilfswerkes für die deutsch-russischen Auswanderer einstweilen beendet. Innerhalb acht Tagen sind im Sanierungslager Eydtkuhnen insgesamt 5033 Flüchtlinge abgefertigt worden.

Neue Unruhen in Afghanistan.

In Afghanistan sollen im Nordwesten des Landes, neue Unruhen entstanden sein. Der gegenwärtige König Nadir Khan hat eine Strafexpedition ausgesandt. 20 Aufrührer sollen nach der afghanischen Hauptstadt Kabul gebracht und dort hingerichtet worden sein. Weiter wird berichtet, daß neun Personen wegen Teilnahme an einer Verschwörung gegen die Regierung Nadir Khans bereits in der vorigen Woche hingerichtet worden seien.

Die Meuterei im Staatsgefängnis Auburn.

New York, 12. Dezember. Im Staatsgefängnis Auburn ist die Ordnung nunmehr vollständig wiederhergestellt. Die Kämpfe haben etwa 5 Stunden gedauert. Etwa 2000 Mann an Truppen, Polizei und Hilfskräften verschiedener Art waren aufgeboten. Die Gesamtzahl der Todesopfer beträgt nach den letzten Feststellungen acht, davon sieben Sträflinge. Außerdem werden noch drei Wärter vermißt. Man glaubt aber annehmen zu können, daß sie am Leben sind und sich verborgen halten. Führer der Meuterei wurden in der Ecke eines Zellenblocks erschossen, nachdem sie sich geweigert hatten, sich zu ergeben. Die Zahl der Verletzten ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Bisher wurden sieben Gefängniswärter mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. In den anderen Staatsgefängnissen hatte man bei Bekanntwerden der Meuterei umfangreiche Vorbeugungsmaßregeln getroffen. Die Sträflinge wurden jedoch nicht daran gehindert, die durch Rundfunk verbreitetem Nachrichten über die Meuterei in Auburn mitanzuhören.

Sport

Aenderung des Termines der Spiele um den Aufstieg in die Liga.

Der Straf- und Meldeausschuß hat die Termine der Spiele um den Aufstieg in die Liga in der Weise geändert, daß bereits am Sonntag das für den Ausgang der Kämpfe äußerst wichtige Spiel Naprzod, Lipiny — LTSG. Lodz in Königshütte ausgetragen wird, während das letzte Spiel L. T. S. G. — Ognisko in Lodz erst am 22. Dezember stattfinden wird.

Diese Verschiebung ist von großer Wichtigkeit, da im Falle eines Sieges des LTSG. oder zumindest eines unentschiedenen Spieles für ihn die Angelegenheit des Aufstiges gelöst erscheint. Sollte jedoch Naprzod gewinnen, dann würden alle drei Vereine, Naprzod, Lechia und LTSG. die gleiche Punktezahl besitzen und würde für den Aufstieg das bessere Torverhältnis entscheidend sein. Selbstverständlich sind alle diese Erwägungen unter Berücksichtigung eines sicheren Sieges des LTSG. über Ognisko gemacht. Demgemäß würde also bereits kommenden Sonntag die Frage des Aufstieges in die Liga gelöst sein.

Neuer Sieg Gerbichs in Brasilien.

Wie aus Sao Paulo gemeldet wird, besiegte der ehemalige polnische Halbschwergewichtsmeister Jan Gerbich den Meister von Rio de Janeiro Adao Santos in der 6. Runde, in welcher Santos aufgab. Der von der polnischen Kolonie bis auf den letzten Platz gefüllte Saal bereitete dem Sieger stürmische Ovationen.

Vorsichtsmaßregeln für das Spiel Naprzod — L. T. S. G.

Der Vorstand des Lodzer LTSG. hat an den Vorstand des PZPN. und des Poln. Schiedsrichterkollegiums eine Depesche mit der Bitte um Entsendung einer speziellen Ueberwachungskommission zum Spiel Naprzod — LTSG. gerichtet. Der Grund ist in dem bekanntlich ungewöhnlich scharfen Spiel Naprzods zu suchen. Wie wir erfahren, hat der P. Z. P. N. beschlossen diesem Wunsche zu entsprechen und zu dem Spiel einen speziellen Vertreter zu entsenden.

Außerdem hat der LTSG. sich an das Poln. Schiedsrichterkollegium mit der Bitte um Nominierung eines der Herren Rosenfeld, Dr. Lustgarten, Slomczynski oder Arzcynski gewendet.

Radio

Freitag, 13. Dezember.

Warschau. Welle 1411: 17.45 Konzert des Sibirischen Gesangschores, 19.25 Schallplattenmusik, 20.15 Symphonisches Konzert der Warschauer Philharmonie.

Breslau. Welle 253. 16.30 Unterhaltungskonzert, 19.05 Abendmusik. Für die kleinen Rundfunkhörer. 20.30 Wiener Unterhaltungsmusik, 21.35 Das Triptychon von den heiligen drei Königen.

Berlin. Welle 418: 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.30 Programm der aktuellen Abteilung, 18.50 Das neue Buch, 19.00 Sächsischer Humor. 19.30 Das Interview der Woche, 20.00 Aus der Staatsoper „Der Bajazzo" Danach: „Der König" von Umberto Giordano, 22.30 Abendunterhaltung.

Prag. Welle 487: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Deutsche Sendung. Univ.-Prof. Dr. Willy Hellpach, Badischer Minister: Vortrag, 18.20 Französischer Sprachkurs, 18.50 Einführung zur Oper, 19.00 Uebertragung aus dem Nationaltheater in Prag, „Eva" Oper von J. B. Foerster, 22.15 Konzertübertragung a. d. Grandcafe „Praha".

Wien. Welle 517: 11.00 Vormittagsmusik, 15.30 Schallplattenkonzert, 16.15 Akademie, 17.15 Das Volkslied in der Tschechoslowakei, 19.00 Was ist Kredit, 19.30 Italienisch, 20.05 Kammermusik, 20.30 Hellmesberger Reminiszenzen aus dem Wiener Konzertleben der Vergangenheit.

Das neue Kohlengesetz in England.

In England wurde das neue Kohlengesetz gestern zum ersten Male im Parlamente beraten. Ein großes liberales Blatt erklärt, daß die englischen Liberalen sich bei der zweiten Lesung des Gesetzes gegen die Vorlage aussprechen würden. Dann werde das Schicksal der Vorlage von den Konservativen abhängig. Es bestehe aber Anlaß zu der Annahme, daß die konservativen Führer Neuwahlen zu vermeiden würschten. Aus diesem Grunde würden die Konservativen wahrscheinlich die Arbeiterregierung dadurch retten, daß eine genügende Anzahl konservativer Mitglieder der entscheidenden Abstimmung fern bleiben. Das englische liberale Blatt bemängelt vor allem, daß durch die Vorlage der Kohlenpreis zu Anfang des Winter erhöht werde. Ferner machte das Gesetz einen Unterschied zwischen Kohlen für den Inlandsbedarf und Exportkohlen. Die Schwerindustrie werde billigere Kohlen kaufen können als der gewöhnliche Verbraucher und das Ausland werde noch billiger kaufen können als die englische Industrie.

DER GEIGER AUS DER ROLAND-BAR

ROMAN VON FRITZ POPPENBERGER

27. Fortsetzung.

Ihre Gedanken weilten wieder in der Grotte. Wer ist dieser Mann? Ein einfacher Geiger, ein Fremder, der aus Rußland stammt. Was will ich eigentlich noch wissen? Was er früher war? Sonderbar, ich kann nach nicht von dem Gedanken befreien, daß dieser Mann nicht immer in diesem Milieu lebte, in dem er sich heute befindet. Also Jockei wor er nicht! Das dachte ich mir auch! Aber Suchlinski sagte es doch! War er vielleicht doch Jockei? Nein, seine Augen können nicht lügen. Hier muß ein Mißverständnis obwalten, eine Verwechslung.

Ilse stand auf und ging sinnend zum Fenster. Gedanken verloren malte sie mit den Fingern Figuren an die blanke Scheibe. Und wieder kehrten ihre Gedanken zu Protopoff zurück. Das ist aber komisch. Ich, die lustige Ilse, habe mich verliebt, regelrecht verliebt. Und in wen? In einen Bargeiger. Das ist doch zu dumm.

Aergerlich machte sie auf einem Absatz eine plötzliche Wendung, und griff wieder zu ihrem Buche. Was soll denn eigentlich diese Schwärmerei? Wohin kann sie denn führen? Wäre ich nicht die reiche Ilse, oder er nicht der arme Geiger, dann könnte ich weiter denken, aber so . . . dumme Hirngespinste. Schließlich, weiß ich denn, ob er sich nicht über mich lustig macht. Bis jetzt habe ich von ihm nichts als Grobheiten gehört. Wirklich lächerlich, ich schwärme einen Bargeiger an, der sich noch dazu nichts aus mir macht . . . Weg mit diesen Gedanken, die doch keinen Sinn haben!

Ilse bemühte sich, ihre Vernunft walten zu lassen; doch ihr Herz redete eine andere Sprache. Sie wollte sich selbst einreden, daß Protopoff für sie nichts fühle, und doch sagte ihr der den Frauen eigene Instinkt, daß auch Protopoff nicht gleichgültig geblieben sei. Die grübelnden Gedanken gaben ihr keine Ruhe, und drückten sie nieder. Mit einer plötzlichen Bewegung erhob sie sich, und drückte auf den Glockenknopf.

Der Diener trat ein. „Gnädiges Fräulein befehlen?"

„Ist mein Vater zu Hause?"

„Er ist mit Baron Suchlinski im Arbeitszimmer, und ließ dem gnädigen Fräulein gerade sagen, daß er in einigen Minuten mit dem Baron in den Saal komme."

Ilse nickte mit dem Kopfe. „Sie können gehen!"

Kaum war der Diener abgetreten, als auch schon der Baron, von Merling gefolgt, eintrat. Suchlinski begrüßte Ilse überschwenglich, und machte ihr einige Komplimente, die sie trocken ablehnte. Alle drei ließen sich beim kleinen Rauchtischchen nieder. Suchlinski versuchte Ilse zu unterhalten; doch sie gab nur einsilbige Antworten.

Merling hörte, an seiner Unterlippe nagend, zu. Plötzlich warf er, mit einem Seitenblick auf Suchlinski, unvermittelt ein:

„Weißt du, Ilse, dein Wunsch war immer, wieder einmal das Pensionat in der Schweiz zu besuchen, in dem du deine Backfischjahre verbrachtest. Ich habe nun gestern von der Leiterin eine etwas verspätete Einladung für dich erhalten. Am Freitag findet dort anläßlich des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums der Anstalt eine Feier statt, zu der alle gewesenen Schülerinnen eingeladen werden. Du mußt hinfahren; die Prinzessinnen Kaltenstein, die Komtesse Sigingen-Tarnau haben ebenfalls ihr Kommen angekündigt."

Ilse sprang wie elektrisiert auf. „Oh, das ist fein. Wie ich mich freue. Das ist ja wunderschön, das ist herrlich."

Und lustig tanzte Ilse, ungeachtet der Anwesenheit des Barons, der überlegen lächelte, im Zimmer auf und ab.

Merling schmunzelte und rieb sich die Hände. „Du fährst also? Nun, das ist schön. Doch du mußt längere Zeit dort bleiben, die Prinzessinnen . . ."

Ilse hielt plötzlich in ihrem Freudentanz inne. „Lange Zeit? Nein, ich fahre nicht!"

Merling sprang erregt auf. „Was soll denn dies heißen? Du mußt dort bleiben. Die Bekanntschaften mit den Prinzessinnen und der Komtesse Sigingen mußt du auffrischen. Du kannst doch nicht gleich wieder wegfahren!"

Ilse zuckte unwillig mit der Achsel. „Ich habe es mir aber überlegt. Ich fahre nicht."

Doch Merling gab nicht nach. Erregt sprach er auf Ilse ein und wurde immer heftiger. Ilse, die bisher nie gewöhnt war, daß man ihr einen fremden Willen aufzuzwingen versuchte, wurde unsicher. Sie hätte ihrem Vater nie so viel Energie zugetraut und wurde jetzt schwankend, um so mehr, als ihr peinlich war, sich ihrem Vater vor einem fremden Menschen zu widersetzen. Aufatmend sagte sie schließlich:

„Nun gut, ich fahre!"

Suchlinski nickte zufrieden mit dem Kopfe. „Darf ich mich vielleicht, gnädigstes Fräulein, als Reisebegleiter anbieten? Zufällig muß auch ich für einige Tage in die Schweiz fahren."

„Ich danke, mein größtes Vergnügen auf Reisen ist, allein zu sein", antwortete Ilse trocken.

Volkswirtschaft

Die Textilwarenausfuhr.

Nach Angaben des Exportverbandes der polnischen Textilindustrie gibt der Export polnischer Textilerzeugnisse nachstehendes Bild:

	September 1929		Oktober 1929	
	To.	Taus. Zł.	To.	Taus. Zł.
Weiße Baumwollwaren	5,4	87	3,7	54
bunte Baumwollwaren	371,9	3445	103,6	3980
Wollwaren	71,5	1190	89,7	1477
Halbwollwaren	13,6	219	16,8	300
Stumpen	0,9	45	7,6	88
buntes Baumwollgarn	20,0	250	14,8	179
Vigognegarn	109,6	404	123,1	422
Kammgarn	38,5	862	19,4	440
Insgesamt	631,4	6510	672,7	6947
hierzu ungefärbtes Kammgarn	396,4	7861	283,8	5270

Der Textilwarenexport weist im Berichtsmonat demnach eine Steigerung sowohl im Vergleich zum September d. J., als auch im Vergleich zum Oktober v. J. (um nahezu 72 Prozent) auf, was vor allem auf die gesteigerte Ausfuhr nach Rumänien zurückzuführen ist. Auf nahezu sämtlichen Märkten macht sich im polnischen Textilwarenexport immer mehr die Konkurrenz der italienischen Industrie bemerkbar. Dies bezieht sich insbesondere auf die Länder des nahen Ostens.

Die Metallwarenausfuhr im Oktober.

Auf Grund der Ministerverordnungen über die Zollrückerstattung hat der Exportverband der Metall weiterverarbeitenden Industrie im Oktober 1929 Exportbescheinigungen für die Ausfuhr von Erzeugnissen dieser Industrie ins Ausland im Gesamtgewicht von 1 431 565 Kg. im Werte von 1 364 732 Zl. ausgestellt, darunter für 317 916 Zloty Gußeisen, für 113 042 Zloty Landmaschinen und -geräte, für 155 010 Zloty verzinktes Blech, für 410 818 Zloty Emaillegeschirr und für 245 490 Zloty Kraftmotoren.

Herabsetzung der Bankzinsen in Österreich.

Aus Wien wird gemeldet: In Wien fand eine Besprechung von Vertretern der österreichischen Finanzinstitute statt, bei der eine Herabsetzung der Debet- und Kreditkonditionen, entsprechend der Herabsetzung der offiziellen Bankrate um 1 Prozent, beschlossen wurde. Der Debetzinsfuß wird demnach um 1 Prozent und in gleicher Weise der Zinssatz für gebundene Einlagen ermäßigt, während für jederzeit abhebbare Einlagen die Herabsetzung drei Viertel Prozent beträgt. Der Zinsfuß für jederzeit abhebbare Einlagen wird demnach 5 Prozent, für auf einen Monat gebundene Einlagen 5.5 Prozent, für zwei Monate gebundene Einlagen 5.75 Prozent und für auf 3 Monate gebundene Einlagen 6 Prozent betragen. Die Banken lassen diese Zinssätze gleich in Kraft treten, während einige Sparkassen die Einlagen bis 31. Dezember no chzu den alten Bedingungen entgegennehmen.

Zusammenschluß in der österreichischen Wirkwarenindustrie.

Wie die „Volkszeitung" erfährt, sind Verhandlungen im Zuge, die auf Schaffung einer Vereinigung der mittleren österreichischen Strick- und Wirkwarenfabriken hinzielen. Es ist dies ein Ergebnis einer kürzlich in Erfurt stattgefundenen Aussprache der Vertreter der österreichischne und deutschen Fabrikantenvereinigungen.

Schaffung eines Weizenexport-Monopols in Ungarn.

Aus Budapest wird berichtet: An der Produktenbörse rief die Nachricht, daß die Regierung an die Schaffung eines Weizenexport-Monopols denkt, große Unruhe hervor. Es sollte, so verlautet, eine Institution geschaffen werden, die berufen ist, den Produktionsüberschuß aufzukaufen und dem Export zuzuführen. In Börsen- und Exporteurkreisen wird darauf hingewiesen, daß eine derartige Maßnahme die Interessen des privaten Handels schädigt und daß es Pflicht der Regierung ist, die Interessen des Handels zu schützen. Sollte tatsächlich ein derartiges Monopol geschaffen werden, so müßte der gesamte Handel zur Mitarbeit an dieser Institution herangezogen werden.

Internationale Röhrenverhandlungen.

In Düsseldorf fanden Verhandlungen zwecks Errichtung des Röhrensyndikates statt, die aber ergebnislos geblieben sind. Sollten die tschechoslowakischen Erzeuger der Erneuerung des Verbandes nicht zustimmen, dann würden damit auch die in Fluß befindlichen Verhandlungen des deutschen Eisenverbandes bedroht sein. Man gewinnt aber auf Grund der bisherigen Verhandlungen den Eindruck, daß die tschechoslowakischen Industriellen doch gewillt sind, der Erneuerung des Kartells zuzustimmen.

Ermäßigung des Londoner Diskontsatzes um einhalb Prozent.

London, 12. Dezember. Die Bank von England hat ihren Diskontsatz um einhalb Prozent von 5 einhalb auf 5 Prozent ermäßigt.

Schweden ermäßigt den Diskont.

Stockholm, 12. Dezember. Die schwedische Reichsbank hat heute den Diskontsatz von 5 einhalb auf 5 Prozent ermäßigt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.